

Der Deutsche Holzarbeiter

Eigentum und obligatorisches Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 75 Pfg. Deutscher Postzeitungskatalog 1924a.
Für die Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis.

Insertionspreis: Die einseitige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.

Redaktion und Expedition: Köln a. Rhein, Palmstraße 14. — Telephonruf 7605
Redaktionschluss: Dienstag Mittag.

Nr. 48.

Köln, den 27. November 1903.

IV. Jahrgang.

Kollegen, agitiert für unseren Verband!

Zur Lebenslage der deutschen Arbeiter.

Gute Arbeitsbedingungen und vor allem auch auskömmliche Löhne den Arbeitern zu verschaffen, ist das Hauptbestreben der christlichen Gewerkschaften. Leider finden diese Bestrebungen bei einem großen Teile der Bevölkerung nicht nur keinen Anklang, sondern man bekämpft dieselben aufs entschiedenste. Ungenügsamkeit, aber nicht wirkliche berechtigte Gründe sollen sein, die die Arbeiter veranlassen, von den Arbeitgeber einen erhöhten Lohn zu fordern. Wie sehr diese Ansicht noch in manchen Köpfen feststeht, wissen am besten diejenigen, welche Lohnbewegungen zu führen haben. Sie werden einfach als Hecker verschrien, die lediglich die vordem so zufriedenen Arbeiter aufgestacheln haben. Krampfhaft bemühen sich bei solchen Gelegenheiten die Arbeitgeber nachzuweisen, wie ausreichend die Arbeitslöhne seien und wie durchaus kein Grund vorliege, in einen Streik einzutreten. Nur zu häufig stellt sich dann auch die Presse einseitig auf Seite der Arbeitgeber und bewirkt dadurch eine Fälschung der Öffentlichkeit über die wirkliche Lage der Arbeiter. Die Erfahrungen, die diesbezüglich speziell bei Lohnbewegungen gemacht werden, treten aber auch sonstwo im Leben vielfach in Erscheinung. Wie viele gibt es z. B. heute noch, die überhaupt von einer Besserstellung der Lebenslage der Arbeiter nichts wissen wollen, weil sie dies nicht für notwendig halten und die darum auch die Gewerkschaften bekämpfen. Demgegenüber ist es gut, wenn die Lebenslage der Arbeiter von Zeit zu Zeit eine Schilderung erfährt, von Personen, die nicht dem Arbeiterstande angehören. Das geschah kürzlich in einer Versammlung in Hamburg von Staatsminister Freiherr von Berlepsch, der dort über das Thema redete: „Warum betreiben wir Sozialpolitik?“. Wir geben diese Ausführungen, soweit sie sich auf die Lage der Arbeiter beziehen, auszugsweise nach der „Sozialen Praxis“ hier wieder:

Auf die Frage nach der Lebenslage der Lohnarbeiter geben eine allgemeine Antwort die Resultate der Einkommenbesteuerung, die ich vorher als Nachweis für die langsame Besserung derselben anführen konnte. Nach ihnen beziehen heute noch in Preußen etwa 62,41 pSt. der Geszten ein Einkommen von unter 900 Mk. In Sachsen noch 28,29 pSt. ein solches von unter 500 Mk., 55,65 pSt. von unter 800 Mk. Daß die hier in Frage stehenden Geszten zum größten Teil den Lohnarbeitern in Stadt und Land zuzurechnen sind, kann nicht zweifelhaft sein.

Die Lohnlisten der Berufsvereinigungen geben zwar kein unbedingt zutreffendes Bild über die Höhe der gezahlten Durchschnittslöhne, schon weil die Löhne über 5 Mk. täglich nur zu einem Drittel in Anrechnung gebracht werden, immerhin aber lassen sie erkennen, daß das Lohnneinkommen eines sehr erheblichen Teils der gewerblichen Arbeiter unter 900 Mk. liegt. Nach den entsprechenden Angaben im Statistischen Jahrbuch von 1903 betrug z. B. der im Jahre 1901 verdiente Lohn in der norddeutschen und der süddeutschen Textilberufsgenossenschaft je 695 und 634 Mk., in der Blecherei 548 Mk., in der Tabakberufsgenossenschaft 519 Mk., in der Bekleidungsindustrie 657 Mk., in der Berufsvereingung der Schornsteinfeger 689 Mk., in der Hamburger Bauergewerkschaft 840 Mk., in der Jahrgewerkschaft

774 Mk., in der Buchdruckerberufsgenossenschaft 845 Mk. Wie gesagt, wollte man sich auf diese Angaben allein verlassen, man würde fehlgreifen, wie man fehlgreifen würde, wenn man aus den Durchschnittszahlen der Knappschaftsberufsgenossenschaft von 1164 Mk., der Rheinischen und Westfälischen Hütten- und Montanwerks-Berufsgenossenschaft von 1301 Mk. und anderen auf die ökonomische Lage der einzelnen Arbeiter Schlüsse ziehen wollte.

Durchschnittslöhne geben überhaupt kein zutreffendes Bild, weil hohe und sehr hohe Löhne einer Minderheit dasselbe vollständig verschieben und die Lage der Mehrheit besser erscheinen lassen können, als sie es in der That ist. Aber es geht doch aus diesen Zahlen hervor, daß das Lohnneinkommen einer nicht unerheblichen Zahl auch gelernter industrieller Arbeiter und auch in den Großstädten und Industriezentren mit ihren hohen Wohnungs- und sonstigen Preisen unter 900 Mk. liegt, wenn auch das Gros dieser Arbeiterkategorie mehr verdient. Einzelangaben, wie sie in Girschbergs Untersuchungen über die soziale Lage der arbeitenden Klassen in Berlin (erschienen 1897) in den Berichten der Gewerkschaftskommission, in den Veröffentlichungen der Behörden über die Löhne der Bergarbeiter und in anderen Spezialberichten enthalten sind, bestätigen das.

Erheblich ungünstiger liegen die Verhältnisse der ungelerten Arbeiter, über welche die Zusammenstellungen der ortsüblichen Tagelöhne der gewöhnlichen Tagelöhner, welche auf Grund des § 8 des Gesetzes betr. die Krankenversicherung der Arbeiter festgestellt werden, insofern zuverlässige Auskunft geben, als aus ihnen der verdiente Tagelohn ersichtlich wird. Freilich aber wird nicht ersichtlich, an wieviel Tagen der einzelne oder die Gesamtheit eines Bezirks im Durchschnitt Arbeit gefunden hat.

Nach dieser im Kaiserlichen Statistischen Amte nach dem Stande vom 1. Januar 1902 bewirkten Zusammenstellung erhebt sich der ortsübliche Tagelohn gewöhnlicher männlicher erwachsener Tagelöhner nur in fünf Bezirken des ganzen Deutschen Reiches über 3 Mk., in Bremerhaven auf 3,60 Mk., in Bremen auf 3,50 Mk., in Helgoland auf 3,25 Mk., in Kiel auf 3,20 Mk., in Frankfurt a. M. auf 3,10 Mk. Dann folgen sehr wenige Großstädte und industrielle Ortschaften mit 3 Mk., zu ihnen gehört Hamburg. Das Gros der deutschen Großstädte und industriellen Zentren liegt zwischen 2 und 3 Mk., eine nicht unerhebliche Zahl erreicht aber doch nur 2 Mk., wie Posen, Stettin, Bromberg, Görlitz, Gleiwitz, Kattowitz, Neversleben. Nehmen wir den Durchschnitt auf etwa 2,50 Mk. an, so ergäbe das bei 300 Arbeitstagen 750 Mk. Wohl gemerkt bei 300 Arbeitstagen! Wieviele aber davon ausfallen, infolge von Krankheit und Arbeitsmangel, wissen wir leider nicht; sind es 50, was für längere Perioden wahrscheinlich eher zu niedrig als zu hoch ist, so fällt der Jahresverdienst auf 625 Mk.

Nicht günstiger oder noch ungünstiger als die ungelerten Arbeiter, die Tagelöhner, dürften mit wenigen Ausnahmen die Arbeiter, und insbesondere die Arbeiterinnen der Hausindustrie stehen. Für die Berliner Konfektion sind ihre Verhältnisse durch die Untersuchungen der Kommission für Arbeiterstatistik im Jahre 1896 an's Licht gezogen worden. Bei 12 bis 17 Stunden täglicher Arbeitszeit wer-

den 10 bis 15 Mk. wöchentlich verdient. Das Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts berichtete im August 1896:

„Auf Grund der stattgehabten Ermittlungen hat das Einigungsamt die Ueberzeugung gewonnen, daß tatsächlich in dem Industriezweige der Herren- und Knabenkonfektion Mißstände bestehen, indem die gezahlten Löhne auf ein Niveau gesunken sind, welches ein menschenwürdiges Dasein der Arbeitnehmer trotz angestrengter fleißiger Arbeit nicht ermöglicht.“

Anderwärts sieht es nicht viel besser aus. Nur selten erhebt sich der Tagesverdienst eines Heimarbeiters über 2 Mk., sehr häufig sinkt er erheblich darunter, am tiefsten in den abgelegenen Höhenlagen, wo die Hausweberei, die Holzschmiederei, die Besenbinderei, die Spielwarenindustrie, die Knopfindustrie und andere Betriebe eine verarmte Bevölkerung kärglich ernähren. Das Bild, welches Gerhard Hauptmann uns in seinen „Webern“ vorführt, ist noch heute nicht unzutreffend. Wochenverdienste einer ganzen Weberfamilie von 6 bis 8 Mark im Sulzgebirge, von 8 bis 10 Mark im Sächseland gehören nicht zu den Seltenheiten.

Und nun ist ein wichtiges Moment zu beachten, daß nämlich Tagesverdienst nicht Jahresverdienst, nicht regelmäßiges Einkommen bedeutet. Mit dem Augenblick, wo der Arbeiter erkrankt, tritt an Stelle des Lohnes das geringe Krankengeld, mit dem Augenblick, wo Arbeitslosigkeit eintritt, wo die Furie der Krise vernichtend durch das Land schreitet, tritt an Stelle des Lohnes: nichts. Und dieser Fall ist leider kein Ausnahmefall.

Die beiden Erhebungen über die Arbeitslosen am 14. Juni und am 2. Dezember 1895 ergaben für 28 Großstädte über 100 000 Einwohner 2 333 671 Arbeitnehmer aller Art und am 14. Juni 78 911, am 2. Dezember 116 801 arbeitsfähige Arbeitslose, pro 1000 Arbeitnehmer 33,8 und 50,1.

Die Tage der Krankheit und der Arbeitslosigkeit treffen alle Arbeiter der drei Kategorien, die gelernten, die ungelerten und die Heimarbeiter, die letzteren, die am schwächsten gelohnten, am stärksten, weil sie bei herabgehender Konjunktur schneller außer Beschäftigung kommen, als die ersteren, deren Beschäftigung mit Rücksicht auf die Verzinsung und Amortisation des in der Fabrik und in den Maschinen angelegten Kapitals so lange wie möglich aufrecht erhalten wird. Daß sie aber auch bei dem gelerntsten Arbeiter erheblich genug ins Gewicht fallen können, geht daraus hervor, daß nach dem Rechenschaftsbericht des Verbandes der deutschen Buchdrucker im Jahre 1902 auf jedes Mitglied des Verbandes 31 Tage Arbeitslosigkeit und 12 Tage Krankheit entfielen.

Das Moment der Berufskrankheit bedürfte eigentlich auch eingehender Behandlung bei Beurteilung der Lage der Lohnarbeiter. Wenn ich davon absehe, so geschieht es wegen Mangels an Zeit. Ich will nur kurz erinnern an die Verheerungen, welche giftige Stoffe, wie Phosphor und Blei, welche Staub, Hitze, Zug und Kälte unter den Arbeitern anrichten, wie übermäßige Anstrengung schwächend namentlich auf den weiblichen Organismus wirkt.

Nun nehmen wir einmal an, ein Arbeiter der Großstadt, der eine Familie von fünf Köpfen, Frau und drei Kinder hat, die noch nicht arbeiten können,

verdiene ständig pro Jahr 900 Mk., so würde sich sein Budget ungefähr so gestalten:

200 Mk. für Wohnung (dann in der Großstadt wohl eine Stube und eine Kammer selten billiger sein), 600 Mk. für Nahrung, 100 Mk. für Kleidung, 50 Mk. für Heizung und Beleuchtung, gibt 850 Mk., bleiben ihm 50 Mk. für andere Ausgaben, Beschaffung von Hausgerät, von Schulbedürfnissen der Kinder, für Arzt und Apotheke im Falle der Erkrankung der Frau und der Kinder, eventuell für Fahrten von und nach der Fabrik und alles andere.

Er hat nur so viel, daß er die dringendsten Bedürfnisse der Familie decken kann. Zweifellos gibt es besser situierte Arbeiter, zweifellos aber gibt es mehr schlechter situierte Arbeiter, so daß es doch einigermaßen lähn erscheint, im allgemeinen von übertriebenen Lohnforderungen der Arbeiter, von Begehrlichkeit und Genußsucht als den Verursachern der Arbeiterbewegung unserer Zeit zu sprechen.

Gründung von polnischen Gewerkschaften durch die Arbeitgeber.

Eine Anzahl Herren, nicht dem Arbeiterstande angehörend, können es nicht mehr ruhig zusehen, daß die christlichen Gewerkschaften in der Stadt und in der Provinz Posen Fortschritte machen. Nachdem der christliche Maurerverband im vorigen Jahre und der christliche Holzarbeiterverband in diesem Jahre in der Stadt Posen für ihre Mitglieder bedeutende Vorteile erzielt haben, suchen nunmehr eine Anzahl Arbeitgeber mit allerhand Mitteln die polnischen Arbeiter von dem weiteren Eintritt in die christlichen Verbände abzuhalten. Sie haben angeblich ein anderes und zwar ein Mittel gefunden, um den polnischen Arbeitern bessere Arbeitsbedingungen zu verschaffen. Dieses Mittel heißt: „Polnische Nationalgewerkschaften“. O, diese schlaue Arbeitgeber! Sie wissen ganz genau, wenn sie die nationalen und religiösen Gegensätze auch auf die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter übertragen, daß dann die Arbeiterorganisationen geschwächt werden und die Arbeiter dann auch weiterhin mit einem erbärmlichen Lohne und einer langen Arbeitszeit sich zufrieden geben müssen.

Schon lange sind einige Herren mit diesen Plänen beschäftigt, trotzdem nahmen wir wenig Notiz davon. Nachdem aber die Stimmen aus den Reihen unserer Mitglieder immer häufiger werden, daß die Herren Fabrikbesitzer A., Druckereibesitzer B., Dr. C., Redakteur D. usw. bei der Propaganda für ihre polnischen Nationalverbände in Wort und Schrift es nicht unterlassen können, entstellte oder verläumderische Angaben über die christlichen Gewerkschaften, deren Tätigkeit oder Leitung zu verbreiten, ist es unsere Pflicht, diesem Treiben gegenüber zu treten. Wir erklären hiermit ausdrücklich, daß wir niemals die nationalen Bestrebungen des polnischen Volkes bekämpfen werden. Das ist gar nicht Aufgabe einer Gewerkschaft überhaupt. Was wir bekämpfen und zwar mit aller Entschiedenheit, das ist die Zersplitterung der christlich gesinnten Arbeiterschaft, womit man lediglich erreicht, die polnischen Arbeiter in einem slavennüchternen Abhängigkeitsverhältnis zu erhalten. Ebenso entschieden weisen wir die verläumderischen Angriffe gegen die christlichen Gewerkschaften zurück.

Wie die Beschwörer des Nationalverbandes arbeiten, dafür ein Beispiel. Am 6. September fand in Opatowitz eine Versammlung statt, zwecks Gründung eines polnischen Nationalverbandes. An derselben nahmen auch einige christliche Gewerkschaftler teil. Der Redner, Herr Krause aus Posen, wählte neben anderen folgende Unwahrheit auf:

Der christliche Holzarbeiterverband habe bei den diesjährigen Wahlen in Posen nur den deutschen Mitgliedern die volle Unterstützung gezahlt, den polnischen hingegen gekürzt. Die deutschen Kollegen hätten sich in Posen gepflegt, während die polnischen nach anwärts gelangt worden seien.

Will Herr Krause nicht in den Geruch eines Lügners kommen, so raten wir ihm, bei dem Vorstand unserer Zählstelle sich zu erkundigen und die Unwahrheit zu widerlegen. Bei dem Vorstand kann Herr Krause sich überzeugen, daß zwischen polnischen und deutschen Mitgliedern nicht der geringste Unterschied gemacht worden ist. Wir kennen in unseren christlichen Gewerkschaften nur vollständig gleiche Mitglieder mit denselben Rechten

und Pflichten. Würden wir die polnischen Mitglieder zurücksetzen wollen, dann hätten wir überhaupt den schweren Kampf nicht aufgenommen und Tausende von Märkten fast ausschließlich an polnische Kollegen gezahlt, die beinahe noch garnichts in die Verbandskasse eingezahlt hätten. Gerade der Kampf in Posen hat den besten Beweis dafür geliefert, daß der christliche Holzarbeiterverband die beste Organisation ist, um auch den polnischen Holzarbeitern zu helfen. Kann Herr Krause es besser, dann mag er es durch die That beweisen und in einer anderen Stadt dasjenige durchsetzen, was der christliche Verband in Posen durchgesetzt hat.

Eine weitere Unwahrheit leistete sich Herr Krause, indem er behauptete, während des Streiks sei in einer Versammlung einem polnisch sprechenden Mitgliede das Wort nicht erteilt worden mit der Begründung: „Hier wird deutsch gesprochen“. Nein Herr Krause, auch das ist nicht wahr. Wir haben während des Streiks in allen Versammlungen jedem Kollegen volle Freiheit gelassen zu reden, wie er wollte. Nur in den Kommissionsitzungen mit den Meistern, sprach der Verbandsvorsitzende den Wunsch aus, deutsch zu reden, damit auch er den Verhandlungen folgen könne. Hätte der Verbandsvorsitzende polnisch sprechen können, wir sind überzeugt, er hätte in Posen kein Wort deutsch gesprochen. Also auch was die Sprache anbelangt, lassen die christlichen Verbände ihren Mitgliedern volle Freiheit. Ob man in den Versammlungen polnisch oder deutsch oder russisch sich verständigt, ist ganz gleichgültig. Genau so wird es auch in Zukunft gehalten. Herr Krause wird also beweisen müssen, was er behauptet hat, oder dasselbe widerrufen; andernfalls wir ihn als einen wahrheitsliebenden Menschen nicht mehr betrachten können.

An unsere Mitglieder und Anhänger der christlichen Gewerkschaften aber ergeht hiermit die Aufforderung, der national-polnischen Gewerkschaftsbewegung nur insoweit Beachtung zu schenken, als es sich dabei um ähnliche Vorfälle wie die eben genannten handelt. Unsere Mitglieder, besonders die polnisch sprechenden, haben bis jetzt innerhalb der christlichen Gewerkschaften keine Verletzung ihrer nationalen Überzeugung gefunden, sie haben vielmehr erkannt, daß in der gegenwärtigen Zeit ein Zusammenschluß auf wirtschaftlichem Gebiete aller christlich gesinnten Männer unbedingt notwendig ist. Sollte es aber in Zukunft wieder vorkommen, daß von Herren aus anderen Ständen entstellte, oder gar unwahre Angaben über christliche Gewerkschaften gemacht werden, dann mögen sich unsere Mitglieder aller persönlichen Angriffe enthalten, der Wahrheit aber die Ehre geben und einem solchen Redner die wohlverdiente Antwort nicht schuldig bleiben.

Kundschau.

Die Moraltheologie des Herrn Dr. Fleischer am wanken? Bischof Fröhen von Straßburg hat an den Vorsitzenden der elsässischen Männer- und Junglingsvereine ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Ausbreitung und innere Festigung dieser Vereine dringend wünscht. Am Schlusse dieses Schreibens heißt es:

Wie Sie wissen, spielt aber auch die materielle Frage eine große Rolle. Viele Arbeiter laufen der Sozialdemokratie zu, weil sie glauben, daß durch sie die materiellen Interessen der Arbeiterschaft gewahrt werden. Deshalb müssen wir zur Wahrung der materiellen Interessen der Arbeiter christliche Gewerkschaften ins Leben rufen.

Was sagen zu dieser Thatsache die Teilnehmer des Coblenzer Kursums? Dort hat der jugendliche Dr. Fleischer, ein in Mitte der 20er Jahre lebender Herr, der Moraltheologe ist, und erst seit wenigen Jahren der katholischen Kirche angehört, mit schwülzigen Reden den Beweis zu liefern versucht, daß christliche Gewerkschaften mit der katholischen Moral in Widerspruch geraten. Bessers Auffassung nun die richtige ist, die eines Bischofes, oder die des jugendlichen Dr. Fleischer, der noch kaum in der katholischen Kirche warm wurde, das überlassen wir getrost dem Urteile gewöhnlicher Durchschnittsmenschen.

Die sozialdemokratischen Fleischhauergehilfen Berlins hielten kürzlich eine Versammlung ab, in der sie bitter Klage führten gegen die Zustände in der Fleischhanerei des sozialdemokratischen Rabatt- und Sparvereins. Nach den Schilderungen der Redner sollten sich die Arbeits- und Schlafräume

als geradezu skandalöse Spielun zu bar. Alle Beschwerden dagegen blieben unberücksichtigt, und schließlich mußte die Anzeige an die Polizei erstattet werden, damit diese die „Genossen“ verhalte, die Arbeits- und Wohnräume wenigstens nach den primitivsten sanitären Vorschriften einzurichten. Die Forderung nach Verkürzung der Arbeitszeit wurde gleichfalls abgelehnt, und als sich die Arbeiter weigerten, noch länger 16—17 Stunden per Tag zu arbeiten, wurden sie sämtlich entlassen und an ihre Stelle lauter unorganisierte Arbeiter aufgenommen.

Eine Verurteilung des Radikalismus. Manche Arbeiter leben in dem Wahne, wenn sie einen Sozialdemokraten in's Parlament wählen, dann sei ihnen geholfen. Nun ist Sachsen bekanntlich jenes Land, das schon vor mehr als 30 Jahren den ersten Sozialdemokraten in den Reichstag schickte; an radikalen Redereien hat es dort niemals gefehlt. Was aber damit erzielt wird, sagt der Buchbruder-Correspondent, das Organ des Buchbruderverbandes, dem Draufgängerum wie folgt:

„Bis jetzt haben wir gesehen, daß unter der Herrschaft des Radikalismus in Sachsen die Verhältnisse immer schlechter geworden sind und daß er im politischen Leben zur totalen Ohnmacht verurteilt ist, während im revisionistisch angehauchten Süden die dort mehr hervortretende Verfassungskritik zu einer Reihe von Verbesserungen für die Arbeiter geführt hat. Der Radikalismus der Leipziger Volkszeitung, der auch in unserer Organisation die größte Verwirrung angerichtet und Arbeiterinteressen direkt geschädigt, hat bewiesen, daß mit dem „Alles-oder-Nichts“-Standpunkte Arbeiterinteressen nicht wahrgenommen werden können. Der billige Radikalismus in der Studierstube ausgehender blinder Phrasen, der dann in Volksversammlungen zur Steigerung reinerer Effekte benutzt werden, kann sich allerdings die „Gewerkschaftsborniertheit“ nicht leisten, sie weiß, daß das Arbeiterleben weniger von den Resolutionen in den Versammlungen als von der Tätigkeit in der Werkstatt abhängig und daß es ein freier Wille ist, in den Versammlungen Staat und Gesellschaft den Krieg bis aufs Messer anzukündigen und anderen Tages beim Abschluß wirtschaftlicher Verträge zu erklären, daß man eine gegenseitige Verständigung, eine Verbesserung der Berufsverhältnisse anstreben wolle. Aber Radikalismus ist heute zur Ohnmacht verurteilt, weil er die sich aus ihm ergebenden Konsequenzen übersehen will nach dem „Alles-oder-Nichts“-Prinzip, hilflos und gesichtslos, welcher Führend mit Kraft phrasen verbrät werden soll. So wird im politischen Leben der Radikalismus zur Farce, zum Kinderpöbel, weil mit dem bloßen Proteste keine Kraft erschöpft ist. Dafür ist wiederum gerade Sachsen ein klassisches Beispiel. Darum spezifizieren die politischen Überabstalten auf die Hilfe der Gewerkschaften zur Durchsetzung „soffiler, verfeinerter Dogmen“, darum ist das Problem des Generalstreiks das letzte Mittel jener politischen Theorie, die „Thesen“ leben möchte. Die „Gewerkschaftsborniertheit“ der Tarifverträge, der gemeinsamen Arbeitsnachweise, der Tarifinstitutionen ist dafür nicht zu haben, dieses, das Unterstützungswesen in den Gewerkschaften und die immer breitere Formen annehmenden wirtschaftlichen Verträge haben der Generalstreik-Idee und damit dem blaugrünen Radikalismus der Leipziger Volkszeitung das Rückgrad gebrochen. Der politische Massenstreik oder richtiger der Generalstreik für parteipolitische Zwecke ist die ultima ratio des sozialdemokratischen Radikalismus. Mag er diese Konsequenz nicht, muß er in sich zusammenfallen, vom Schauplatz abtreten und wird erlegt vom Revisionismus, von der revolutionistischen Politik, die ihren Charakter von dem Wesen der Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung herleitet. Will die Partei einen Generalstreik mit den wirtschaftlich nicht organisierten Arbeitern führen, so kann sie diesen Versuch ja wagen, rechnet sie aber dabei mit den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern, so lassen sich diese hoffentlich von einer politischen Partei, auf deren Theorie, Taktik und Beschlässe die Gewerkschaften als solche keinen Einfluß haben, solch gemeingefährliche Probleme nicht aufstellen. Auf jeden Fall ist das eine so hochwichtige Frage, welche die Gewerkschaften selbst zu entscheiden haben und dürfte der nächste Gewerkschaftskongress hier auch einmal ein Würdigen mitprechen und nicht dulden, daß über die wirtschaftlichen Institutionen der Arbeiter ohne weiteres von jedem sich Parteigenosse nennenden „freien“ Schriftsteller verfügt wird. Man möchte gern radikal sein auf Kosten der „einseitigen Gewerkschaftsborniertheit“. Man will keinen Revolutionarismus „beweisen“, indem man die Gewerkschaften die Arbeit verrichten läßt, wozu der politische Radikalismus unfähig ist. Handlanger der Partei im schlechtesten Sinne des Wortes, das ist die Rolle, welche die Radikalen den Gewerkschaften zuweisen und parieren die Gewerkschaften nicht und wollen sie sich ihre in jeder jahrzehntelangen Arbeit aufgebauten Organisationen nicht zerstören lassen und stellen sie ihre aus dem praktischen Leben gezogenen Erfahrungen höher als knallige Phrasen, dann ist es „einseitige Gewerkschaftsborniertheit“, welche die „höheren Ziele der proletarischen Befreiung“ nicht kapieren.“

„Dem „Korrespondenzblatt der Generalkommission“ muß“, so schreibt das evangelische Arbeiterblatt, „der Frankfurter Arbeiterkongress schwer im Magen liegen. Da sabelt es in Nr. 54, die Einigkeit des Kongresses sei am letzten Tage in die Brüche gegangen — was man wünscht, das glaubt man gern. Und in der letzten Nummer meint es nach einem thörichten Bericht der „Hilfe“ Pfarrer Zandt, Pfarrer Lic. Weber, Redakteur

Schrempf und andere hätten sich in Frankfurt als „Arbeiter“ aufgeführt. Die Herren sahen sämtlich am Verlehterstatistik und haben sich weder an den Debatten noch an den Abstimmungen beteiligt. Ob das Korrespondenzblatt diese Nichtbeteiligung seinen Lesern mitteilen wird?

Bekanntmachung.

Die Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrages von 5 Pf. wird erteilt den Zahlstellen Wersten und Mainz.

Zum Unterstützungsfond für terrorisierte und gemahregelte Kollegen gingen weiter ein: Efenbach 3,60 M., Bremen 4,20 M., Kronach 2,50 M., Nachen 8 M., früher eingegangen: 544,14 M., zusammen 562,44 M.

Nachstehende Ortsverwaltungen sandten trotz wiederholter Aufforderung die Abrechnung des III. Quartals noch nicht ein: Ingolstadt, Schwelm und Schwefenz. Diesen Zahlstellen werden bis zur erfolgten Abrechnung keine Zeitungen mehr zugeschickt.

Lohnbewegung.

Zugug ist fern zu halten von Schreiner nach Hilden (Carl v. Harbt).

Technisches.

Das Weichmachen des Holzes. Die die Härtung des Holzes für gewisse Industriezweige einen großen Wert hat, so ist das andererseits wieder von großer Wichtigkeit, dem Holze eine leberartige Geschmeidigkeit und Weichheit geben und in diesem Zustande biegen, in Formen pressen und ausstanzen zu können. Bei der Fabrication der Möbel aus massiv gebogenem Holze wird dem Holze durch Dampfung die nötige Geschmeidigkeit beigebracht. Besonders hat das Rothbuchenholz die Eigenschaft, im feuchten Zustande geschliffen und gedämpft, eine große Elastizität anzunehmen, wie es in natürlichem Zustande nicht in dem Maße besitzt. Heute werden auch viele andere Industrieartikel aus gebogenem Holze gefertigt, z. B. Wagenräder, Schiffspanteln, Wemschelben, Fässer, Kisten, Koffer u. s. w. Eine noch höhere Weichheit und Zähigkeit als durch Dampf erhält das Rothbuchenholz, wenn man es vor der Dampfung 24 Stunden in verdünnte Salzsäure 1 Teil Salzsäure und 2 Teile Wasser legt und dann zur Entfernung der Säure austucht oder dämpft. Rothbuchenholz auf diese Art behandelt, nimmt eine solche Weichheit an, daß es in Formen gepreßt bis zu 1/2 seines Volumens zusammengedrückt werden kann. Auch durch Behandlung in gesättigter Chloraliumlösung erhält das Holz eine Weichheit und Geschmeidigkeit, die es zu verschiedenen Zwecken verwendbar macht. Das Holz wird in gesättigter Chloraliumlösung geschickt und zwar muß diese Lösung im Freien geschehen, so daß das Chloralium den Sauerstoff der Luft ansieht, da dies zur Erweichung des Holzes nötig ist. Da jedoch das Chloralium die Eigenschaft hat, die Feuchtigkeit der äußeren Luft anzuziehen, muß das auf diese Weise erweichte Holz vor seiner Verwendung zu technischen Zwecken von dem Chloralium durch mehrmaliges Auswaschen in klarem Wasser befreit werden. Durch das Dämpfen und rasche Trocknen zeigen sich bei den Gegenständen aus gebogenem Holze sehr oft Sprünge und Risse. Dieser Uebelstand kann sehr leicht gehoben werden, wenn man die Söbger vor der Dampfung erst auf eine der vorbeschriebenen Methoden behandelt. „Deutsche Offerten-Zeitung“.

Feuersicherer Holz. Am Holz oder Gegenstände von Holz gegen Feuersgefahr zu schützen, wird nach Untersuchungen von Wintelmann empfohlen, die zu imprägnierenden Stoffe 6 bis 8 Stunden mit einer Lösung zu kochen, welche im Liter Wasser 10 Gramm Borax, 25 Gramm Salmiak, 12 Gramm kohlen-saure Magnesia, 20 Gramm Phosphorsäure und 33 Gramm Chlormagnesium enthält. Auf diese Weise behandeltes Holz widersteht der Einwirkung großer Hitze wie der Flamme selbst, und bleibt auch von Schimmel und Schwamm verschont.

Aus den Zahlstellen.

Alle zum Abdruck bestimmten Schriftstücke dürfen nur auf einer Seite beschrieben werden, die Rückseite muß also frei bleiben.

Wesel. Am Mittwoch den 18. November fand hier eine von unserer neu gegründeten Zahlstelle einberufene öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, zu welcher Kollege Kleinen-Diffelbock als Referent erschienen war. Derselbe behandelte das Thema: „Die Notwendigkeit der christlichen Berufsvereine“. Außer unseren Kollegen und einer Anzahl Gäste, waren die Segner, Sozialdemokraten und Gewerksvereiner sehr zahlreich erschienen, welche zum Teil noch auf telegraphischem Wege herbeigeholt worden waren. In ruhiger und sachlicher Weise verbreitete sich Kollege Kleinen über die Notwendigkeit der Organisation und betonte, daß es Nicht eines jeden einzelnen Kollegen sei, sich zu organisieren, und durch eine geschlossene Macht den Auswüchsen des Kapitalismus entgegenzutreten und bessere Lohn und Arbeitsbedingungen für die Kollegen zu erringen. Er ging dann noch auf die Vorteile ein, welche den Kollegen durch die Unterstützungseinrichtungen des Verbandes geboten werden und forderte die Anwesenden auf, sich dem christlichen Holzarbeiterverbande anzuschließen. In der darauffolgenden stänmischen Diskussion sprach vom Gewerksverein H. D. zunächst der Kollege Heinen-Diffelbock. Da er, wie er selbst hervorhob,

an den sachlichen Ausführungen des Kollegen Kleinen nicht angeschlossen hatte, so zog er andere Sachen herbei, wozu er glaubte, den christlichen Gewerkschaften am Zeug stehen zu können. So zog er unter anderem eine Stelle aus der Westfälischen Arbeiterzeitung in die Debatte, nach welcher ein Volkswirtschaftler gesagt haben soll, die Hirsch-Dunker'schen Gewerksvereine hingen den Sozialdemokraten an den Rockschößen. Die ganzen Ausführungen dieses Redners zeigten deutlich seine Unkenntnis über die christlichen Gewerkschaften. Er verwechselte fortwährend die konfessionellen Vereine mit den christlichen Gewerkschaften. Daher kam es auch, daß Herr Heinen die Vorkommnisse innerhalb der konfessionellen Vereine auf die Gewerkschaften bezog und seine Kritik hier einsetzte. Herr Heinen wäre es sehr zu empfehlen, bei einem Bekehrung der christlichen Gewerkschaften in die Schule zu gehen, dann bleibt er nächstens, wenn es ihm überhaupt mit der Wahrheit ernst ist, dabei bewahrt, einen derartigen Unfug zu reden. Konfessionelle Vereine und christliche Gewerkschaften sind zwei grundverschiedene Organisationen mit verschiedenen Aufgaben. Erstere fördern die religiösen Aufgaben und letztere die wirtschaftlichen. Beide Organisationen sind notwendig. Durch die christlichen Gewerkschaften werden den Arbeitern bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse verschafft; eine Aufgabe, die die verkehrten Hirsch-Dunker'schen Gewerksvereine nur vom Hörensagen kennen. Durch die konfessionellen Vereine sollen die Arbeiter geschult werden, den Angriffen gegen die Religion entgegenzutreten zu können. Das auch die Aufgaben der letzteren Vereine notwendig sind, beweis ja auch die Versammlung. Es sei nur festgestellt, daß in punkto Verheugung gegen die Feilschheit und die christlichen Gewerkschaften von Seiten der Hirsch-Dunkerianer das denkbar möglichste geleistet worden ist. Das beweisen die Ausführungen der späteren H. D. Diskussionsredner, die zum Teil, nebenbei bemerkt, auch noch Mitglieder des Kirchenchores sind. Von Seiten der Sozialdemokraten waren es besonders die „Genossen“ Pabst und Becker vom freien Schneiderverband aus Krefeld, welche sich zuerst als eifrige Schneider aufspielten, bei den freien Gewerkschaften die sozialdemokratischen Tendenzen entschieden in Abrede stellten, zum Schluß aber nicht anders konnten, als wie über die Pfaffen in schändlicher Weise loszuziehen, darauf großer Beifall bei den Hirsch-Dunkern wie Sozialdemokraten. In den Armen lagen sich beide und heulten vor lauter Freude. In Anbetracht der Aufregung und des großen Zumulds, besonders bei den Ausführungen des letzten sozialdemokratischen Redners mußte die Versammlung geschlossen werden. Wann werden denn eigentlich den christlichen Arbeitern die Augen aufgehen? Wann werden sie einsehen lernen, daß ihr Weg nur in eine christliche Organisation führen darf? Nun, hoffentlich werden die Westfälischen Kollegen jetzt wissen, welcher Organisation sie sich anzuschließen haben, wenn sie nicht wollen, daß ihre heiligsten Güter, sowie die Vertreter derselben beschimpft und verleumdet werden. Darum hinein in den christlichen Holzarbeiterverband, welcher entschieden für uns eintritt, und wo auch unser religiöses Empfinden in keinerlei Weise verletzt wird.

Duer i. W. Auch hier in Duer ist nunmehr eine Zahlstelle unseres Verbandes gegründet. In der zu diesem Zwecke am Samstag den 15. d. M. einberufenen öffentlichen Holzarbeiter-Versammlung referierte der Kollege Heimüller-Wanne über das Thema: Die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften. Die Ausführungen desselben waren sehr überzeugender Natur, was dadurch dokumentiert wurde, daß sofort 15 Kollegen sich dem Verbands angeschlossen und die Gründung einer Zahlstelle vornahmen. Auch einige Gegner hatten sich eingefunden, welche es jedoch vorzogen, in der Diskussion zu schweigen. In den provisorischen Vorstand wurden gewählt: Wilhelm Gröning, 1. Vorsitzender, Karl Haffe, 2. Vorsitzender, Adam Müller, Kassierer, Wilhelm van Hal, Schriftführer. Kollege Schid-Wanne, als Leiter der Versammlung, begrüßte namens des Central-Vorstandes die junge Zahlstelle und ermahnte die Kollegen, das nun begonnene Werk weiterzuführen, rege für den Verband zu agitieren und die Versammlungen fleißig zu besuchen. Als Versammlungslokal wurde die Wirtschaft Wehring, Bachumerstraße, gewählt.

Baderborn. Am Montag den 16. d. M. war von den christlichen Gewerkschaften im Junggesellenhause eine öffentliche Versammlung einberufen, welche überaus zahlreich besucht war und den geräumigen Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Als Referent war der auch vom Kongresse zu Frankfurt wohlbekannte Arbeitersekretär Behrens-Berlin erschienen, welcher es verstand, in 1 1/2 stündiger Rede die Aufmerksamkeit der Anwesenden zu fesseln und Begeisterung für die christliche Gewerkschaftsbewegung zu wecken. Als Thema war gewählt: „Der Arbeiterkongress zu Frankfurt und die christliche Gewerkschaftsbewegung“. Redner wies darauf hin, wie gewaltig der Kongress zu Frankfurt sich von dem Parteitag in Dresden unterschieden hätte. Während man in Dresden die Zeit mit persönlichen Zänkereien und Beschimpfungen verbracht habe, seien in Frankfurt Männer zusammengetreten, um mit vereinten Kräften, aber auch mit aller Energie, die ein überzeugter Arbeiter besitzen kann, für das Wohl der Arbeiterschaft einzutreten. Das Mißtrauen, welches vor der Tagung von verschiedenen Seiten dem Kongress entgegengebracht worden sei, wäre aber schon am ersten Tage des Kongresses geschwunden und man hätte überall anerkennen müssen, daß dieser Kongress ein Gedanktag in der deutschen Arbeitergeschichte sein werde. Nur von denjenigen, welche kurze Zeit vorher ihren eigenen Parteitag als Kronwäddienpiel hingestellt hätten, wäre versucht worden, jetzt auch den Frankfurter Kongress auf die niedrige Stufe des Dresdener Parteitages zu stellen. Mit einem kläglichen Fiasco sei dieser Versuch jedoch gescheitert. Der Frankfurter Kongress mit seinen 600 000 Mitgliedern hätte gezeigt, daß der christlichen Gewerkschaftsbewegung die Zukunft gehöre, weil dieselbe auf festem Boden stehe und sich nicht auf ungewisse Aufstiege stütze. Schaffung starker christlicher Gewerkschaften sei das Mittel, um der Arbeiterschaft zu ihrem Rechte zu verhelfen. Das Ziel müßte sein, kollektive Arbeitsverträge zu schaffen. Wenn auch die Gewerkschaftsbewegung in einzelnen Gegenden nicht so rasch vorwärts komme, wie dieses im Interesse der Arbeiter wohl notwendig wäre, so müßte dieses erst recht zu neuer eifriger Arbeit

anregen, denn die Geschichte lehrt, daß derartige Bewegungen nur langsam, aber desto sicherer vorwärts schreiten. Ein christlicher Gewerkschaftler müsse aber auch in Anbetracht der hohen Aufgaben, welche er zu erfüllen habe, vor keinem Opfer zurückweichen. Die Gewerkschaften seien die besten Sparkasten und zahlten die höchsten Zinsen. Aber nur durch starke Kassen sei es möglich, überall die Aufgaben zu erfüllen. Mit einem kräftigen Appell an die Anwesenden, überall für die Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften einzutreten, schloß der Referent unter reichem Beifall seinen Vortrag. Die hierzu sich anschließende Diskussion zeigte, daß der Referent den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte. Wohl bei allen wurde erkannt der feste Entschluß gefaßt, für die Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften einzutreten. Sind es doch nur diese Verbände, welche auf ethischer und geselliger Grundlage der Arbeiterschaft zu ihrem Rechte verhelfen. Nach einem Schlußwort des Herrn Referenten wurde die imposante Versammlung durch den Vorsitzenden, Kollegen Reife, geschlossen. Mögen nun aber auch die Holzarbeiter Paderborn's die Ausführungen des Herrn Referenten in die That umsetzen und dafür sorgen, daß alle Holzarbeiter dem christlichen Verbands angeschlossen werden und zwar in ihrem eigenen Interesse.

Mühlheim a. d. Ruhr. Am Sonntag den 22. d. Mts. hielten wir unsere Mitgliederversammlung ab, die ziemlich gut besucht war. Kollege Käppers hielt einen Vortrag über seine Thätigkeit am Gewerbegericht. Redner beschäftigte sich ganz besonders mit der hiesigen Firma Bid, die im Sommer höchstens 15 bis 20 Studierende und Handlanger beschäftigt und betonte, daß diese Firma mehr am Gewerbegericht zu thun habe mit ihren paar Arbeitern, als wie die große Firma Thyssen mit ihren ungefähr 10 000 Arbeitern. In dieser Versammlung wurden auch die Zustände einer Werkstelle in Broid besprochen. Broid gehört zu keinem Gewerbegerichtsbezirk und deshalb spielen hier manchmal die Herrn Meister selbst die Gewerbeichter, natürlich zum „Vorteil“ der Gesellen. Auch das Koalitionsrecht der Gesellen ist hier manchem Arbeitgeber ein Dorn im Auge. So wurde vergangener Sommer ein Mitglied unseres Verbandes, der von dem zweiten Werkführer bei dem ersten als Aufwiegler benutzert worden war, von letzterem in den Keller gefahren und hier einem Verhör unterzogen. Als Strafe erfolgte dann eine Vernehmung (der Kollege war Maschinenschreiber) von der Strafmasschine an die Kreisfuge. Unser Kollege bedankte sich natürlich für die Verhütung der Strafe undehrte der Werkstelle den Rücken. Am anderen Morgen hatte er bereits wieder andere Arbeit. Selbstverständlich lagen die Unternehmer, wir leben mit den Arbeitern im Frieden und haben ein Gewerbegericht nicht nötig. Die Arbeiter haben allerdings von diesem Kirchhofsfrieden den Schaden. Nun, unsere Mitglieder werden weiter agitieren, damit wir eine starke Zahlstelle bekommen, dann werden auch die Unternehmer mit uns zu rechnen haben.

Wärselen. Am Mittwoch den 18. November fand hier selbst eine Versammlung statt, zwecks Gründung einer Zahlstelle des christlichen Holzarbeiterverbandes. Nach einem Referat des Kollegen Nied-Nachen, über die Frage: „Warum organisieren wir uns“, erklärte die größte Anzahl der Anwesenden ihren Beitritt zum Verband. Am Sonntag fand Gründungsversammlung statt. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Kollege Joseph Gier, Vorsitzender; Kollege Willems, Kassierer; Kollege Beyard, Schriftführer. Die Versammlungen wurden auf den ersten Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr bei Koppeney festgesetzt. Zum Schluß verpflichteten die Kollegen, rege eifrig zu agitieren. Kollegen, löst euer Versprechen ein, damit unsere Zahlstelle sich den Zahlstellen der Textil- und Metallarbeiter würdig an die Seite stellen kann.

Coesfeld. Unsere Zahlstelle macht, wenn auch langsam, so doch stetig Fortschritte. Vor einigen Wochen hatten wir eine gut besuchte öffentliche Versammlung, in welcher Kollege Leidesdorf über das Krankenkasenzweck referierte. Das Referat fand allseitigen Beifall und ließen sich mehrere Kollegen in der Versammlung aufnehmen. Am 15. Nov. hatten wir Generalversammlung der Ortskrankenkasse. Auch diese war, dank der Vorarbeiten hierzu, gut besucht. Es gelang uns, mehrere Verbandsmitglieder als Vertreter in den Vorstand und in den Rechnungsausschuß zu wählen. Ein Antrag, der unzererzits gestellt war, kam leider nicht mehr zur Verhandlung. Nun, damit ist derselbe keineswegs erledigt, sondern er wird wiederkehren, vielleicht schon recht bald auf einer außerordentlichen Generalversammlung. Borest wird es unser Bestreben sein müssen, alle Kollegen dem Verbands zuzuführen, damit sie geschult werden. Mit der Schulung wird dann auch das Selbstbewußtsein der Kollegen wachsen und die Zugehörigkeit zum Verbands wird dann gleichsam jedem in Fleisch und Blut übergehen. Trümmern wollen wir bei dieser Gelegenheit auch daran, daß unsere Mitgliedern durch die Einkaufsgenossenschaft bedeutende materielle Vorteile zugeführt werden. Die hiesige Junung will nunmehr eine eigene Krankenkasse errichten. Eine solche halten wir hier für höchst überflüssig, da sie den Gesellen nichts nützen und die so schon ausblühende Ortskasse nur schädigen kann. In einer Versammlung sollte nur über die Gründung der Kasse entschieden werden. Es waren etwa 30 Gesellen und 10 Meister anwesend, darunter auch einige Mitglieder von uns, die nicht zur Junung gehören. Man hatte jedoch Angst, unsere Kollegen bereiteten durch Aufstärkung der anderen Gesellen den Gründungsbeschlus, und so mußten dieselben mit den Minderjährigen den Saal verlassen. Von den Zurückgebliebenen wurde dann „fast“ einstimmig die Gründung der Kasse beschlossen.

Wersten. Zwecks Gründung einer Zahlstelle waren die hiesigen Kollegen zu einer Sitzung eingeladen. Zu derselben war auch Kollege Kleinen aus Diffelbock eingeladen und erschienen. Nach einer einleitenden Ansprache des Einberufers, Kollegen Bucharz, erhielt Kollege Kleinen das Wort. Hindeutend auf die bestehenden Unternehmer-Organisationen, legte Redner die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation für den Arbeiter klar und deutlich auseinander. Bedauerlich sei es zwar, so führte Redner an, daß sich im Laufe der Zeit drei verschiedene Gewerkschaftsvereinigungen in Deutschland herausgebildet hätten. Die Hauptschuld hieran tragen die sogenannten freien Gewerks-

schaften, welche zwar in der Zeit ihres Bestehens manches Anerkennenswerte für die Arbeiter geleistet, aber die Neutralität nicht genügend gewahrt, sondern sich mehr und mehr der sozialdemokratischen Partei zugewandt hätten. Den letzten Zweifel hierüber habe die letzte Reichstagswahl beseitigt. Wir als christliche Arbeiter könnten uns mit den sozialdemokratischen Prinzipien nicht einverstanden erklären. Redner kreifte dann kurz die Tisch-Dunkerschen Gewerksvereine, welche in der Hauptsache als Unterstützungsbereitschaft zu betrachten seien, im übrigen auf wirtschaftlichem Gebiete in den 35 Jahren ihres Bestehens noch sehr wenig oder gar nichts für die Arbeiter geleistet hätten. Sodann kam der Referent auf die christlichen Gewerkschaften, deren Zweck, Ziel und Erfolge zu sprechen. Er wies an der Hand von Thatsachen und statistischem Material nach, wie dieselben in den Kinderjahren schon glänzende Erfolge zu verzeichnen hätten. Dann noch kurz auf die engl. G. H. hinweisend, forderte er die Kollegen auf, sich dem christl. Holzarbeiterverbande anzuschließen, eifrig die Versammlungen zu besuchen und das Verbandsorgan zu studieren, denn Wissen sei eine Macht. In der Versammlung waren auch einige Kollegen des deutschen Holzarbeiterverbandes, darunter Kollege Kuerbach aus Düsseldorf, antwortend, welcher durch seine Äußerungen und die verschiedenen Einwände, die wir ja seitens der Deutschen gewohnt sind, sehr zur Erweiterung der Kenntnisse beitragen. Kollege Kleinen und verschiedene andere Kollegen verstanden es, den Kollegen Kuerbach auf Grund seiner Ausführungen festzunageln und sehr treffend zu widerlegen. Mehrere Kollegen ließen sich in unsern Verband aufnehmen, darunter zwei Kollegen vom Deutschen Holzarbeiterverband, trotz der Agitation des Kollegen Kuerbach. Bei der hierauf folgenden Vorstandswahl wurden die Kollegen Edmund Buchartz zum 1. Vorsitzenden, Johann Patten zum 2. Vorsitzenden und Schriftführer, Adolf Kaufa zum Kassierer gewählt. Des Weiteren wurde die Erhebung eines Sozialbeitrages von 5 Pfg. pro Woche einstimmig beschlossen. Desgleichen wurde beschlossen, die Mitgliederversammlungen regelmäßig jeden zweiten und vierten Samstag im Monat, abends punkt 8 Uhr, abzuhalten. Möge nunmehr die junge Zahlstelle wachsen, blühen und gedeihen.

Häfen. Unsere heutige dritte Mitgliederversammlung hatte wiederum einen zahlreichen Besuch anzuweisen. Auf der Tagesordnung stand: I. Aufnahme neuer Mitglieder; II. Anschließung an die Krankengeld-Zuschußkasse; III. Verschiedenes. Es ließen sich 3 Kollegen in den Verband aufnehmen. Bei der Besprechung der Krankengeldfrage wurden die Mißstände der Ortskrankenkasse einer scharfen Kritik unterzogen. Von Seiten mehrerer Kollegen wurden die Vorzüge der Krankengeld-Zuschußkassen hervorgehoben. Fünf Kollegen erklärten daraufhin ihren Beitritt zu dem von unserem Verbands eingerichteten Zuschußkasse. Es wäre zu wünschen, daß sich demnächst noch weitere Kollegen der Kasse anschließen, damit die Gründung einer Verwaltungsstelle gesichert wird. Unter Verschiedenes wurde von einzelnen Kollegen darauf hingewiesen, daß man verjagt habe, den christlichen Holzarbeiterverband für die Fehler anderer unorganisirter Kollegen verantwortlich zu machen. Derartige Aufschuldigungen weisen wir mit Entschiedenheit zurück. Wir appellieren aber an die Mannes Ehre unserer Mitglieder, überall ihren Mann zu stellen, insbesondere durch eine eifrige Agitation an der Ausbehnung unserer Zahlstellen mitzuwirken, bis der letzte christliche Holzarbeiter von Häfen unserer Zahlstelle angehört. Insbesondere müssen wir unseren Stolz darin setzen, die Mitgliederversammlungen vollzählig zu besuchen.

Mainz, 21. November. Unsere letzte Versammlung war trotz besonderer Einladungen nur schwach besucht. Der Kollege Schmittlein wies nochmals auf die Vorteile unserer Krankengeld-Zuschußkasse hin und empfahl den Mitgliedern dringend den Beitritt. Beschlissen wurde die Erhebung eines Sozialbeitrages von 5 Pfg. pro Woche ab 1. Dezember. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde Bericht erstattet von der in Frankfurt a. M. (anlässlich des Deutschen Arbeiterkongresses) stattgefundenen Delegierten-Konferenz unseres Verbandes. Ueber die wichtigsten Beschlüsse des Frankfurter Kongresses berichtete sodann Kollege Schmittlein. Er forderte die Versammlung auf, durch rege Beteiligung am Gewerkschaftsleben an der Durchführung der Kongreßbeschlüsse praktisch mitzuwirken. Aufgabe unserer bisher tätigen Kollegen ist es nun, auch die Säumnigen einmal anzuräumen, damit wir in Zukunft nur gut besuchte Versammlungen anzuwiesen haben.

Mitteilung.

Die Adresse des Kollegen Bippmann ist jetzt: Joseph Bippmann, Witten, Ardeystraße 18.

Krankengeld-Zuschußkasse.

Eine neue Verwaltungsstelle wurde errichtet in Wanne. Die dortigen Kollegen wollen nachstehende Adressen beachten:
Kassierer: Christ. Schid, Schulstraße 6. Vertrauensarzt: Dr. Krest, Königstraße. Zahlungsgelegenheit: In jeder Versammlung des Verbandes, sowie in der Wohnung des Kassierers.

Versammlungs-Anzeiger.

Sämtliche Mitglieder werden dringend gebeten, ihre Versammlungen pünktlich zu besuchen. Ein tüchtiger Gewerkschaftler fehlt in keiner Versammlung.

Versammlungen finden statt:

- Nagel.** Unterrichtslehre am Mittwoch den 2. Dezember „Zur Maus“, Münsterplatz.
- Wschaffenburg.** Samstag den 5. Dez., abends 8 1/2 Uhr, Weidenburgerstraße 62.
- Altenessen.** Samstag den 5. Dezember.
- Bamberg.** Samstag den 5. Dezember in der Brauerei Häfen.
- Beirat.** Sonntag den 29. November, morgens 11 Uhr im Beiratshof außerordentliche Mitgliederversammlung. Referent: Kollege Kleinen-Düsseldorf. Sonntag den 6. Dezember, morgens 11 Uhr Sitzung des Kartells mit Vortrag des Kollegen Vieten und Pässgen. Alle Kollegen sind eingeladen.
- Bremen.** Samstag den 5. Dezember, abends 9 Uhr, Buchstraße 48-49.
- Breslau.** Dienstag den 1. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, bei Gastwirt Schnabel, Alexanderstraße 5.
- Elbe.** Sektion der Räder. Sonntag den 29. November, bei Peter Driever.
- Cleve.** Sonntag den 29. November findet im Lokale des Herrn v. Issem grosse öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Als Referent erscheint Herr Arbeitersekretär C. Klost, Altdorf, welcher über das Thema „Gewerbegericht“ referieren wird. Erscheinen sämtlicher Kollegen ist Pflicht, da zugleich Stellung genommen wird zwecks Errichtung eines Kreisgewerbegerichts für den Kreis Cleve.
- Essfeld.** Sonntag den 6. Dez., vormittags 1/12 Uhr.
- Essen.** Samstag den 5. Dezember, Ehrenstraße 74.
- Essfeld.** Sonntag den 29. Nov., morgens 11 1/2 Uhr im Hotel Lindenhof und von da ab alle 14 Tage in demselben Lokale.
- Hilfshaus.** Samstag den 5. Dez., abends 8 1/2 Uhr, bei Schneider, Deulderstraße.
- Darzig.** Freitag den 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Josephshaus, Köpfergasse.
- Düsseldorf.** Dienstag den 1. Dez., abends punkt 9 Uhr, Werkstattdelégirtenversammlung, im Paulushause, mit Vortrag der Kollegen Deuß und Hirschmeier. Vollzähliges Erscheinen aller Delegierten ist unbedingt notwendig.
- Düsseldorf.** Sektion der Zimmerer. Sonntag den 6. Dez., morgens 11 Uhr bei Küppers, Scheuren- und Hüttenstraße 66.
- Düsseldorf.** Sektion der Wagenbauer. Samstag den 5. Dezember im Paulushause.
- Dinklage.** Samstag den 5. Dezember, abends 9. Uhr im kath. Gefellenhaus.
- Frankfurt a. M.** Donnerstag den 3. Dezember, abends 9 Uhr, im Lokale goldene Jange, Fahrgasse 52, Eingang Domänenauerstraße.
- Hilfshaus.** Samstag den 28. November.
- Sorlig.** Samstag den 5. Dez., abends 8 1/2 Uhr, am Klosterplatz 18, „Im Klosterbrunnen“.
- Selskirkchen.** Samstag den 5. Dez., im Restaurant Kortendiek, Auguststraße 18.
- Hannover.** Sonnabend den 5. Dez., abends 8 1/2 Uhr, im Arbeiterverein, Zimmerstr. 1.
- Hamburg.** Samstag den 5. Dez., abends 9 Uhr, „Zur Wartburg“, Hütten 60.
- Hilden.** Sonntag den 6. Dez., morgens 12 Uhr, im Katseller.
- Häfen.** Samstag den 5. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im kath. Gefellenhaus.

- Hersford.** Mittwoch den 3. Dez., abends 7 Uhr, im Hotel „Zur Post“, Hämmlingerstr.
- Jugelsdorf.** Sonntag den 6. Dez., vormittags 10 Uhr, im Poppenbräu.
- Merlshn.** Freitag den 4. Dez., bei Wirt Wilhelm Ebert, Mühlenstr. 8.
- Konstanz.** Sonntag den 6. Dez., morgens 10 1/2 Uhr im Schießhof.
- Lauf.** Sonntag den 6. Dezember, abends 7 Uhr, Bahnhofrestauration.
- Landshut.** Sonntag den 6. Dez., vormittags 10 Uhr.
- Mühlheim (Rhein).** Samstag den 5. Dez., abends 9 Uhr, bei Siebert, Frankfurterstr.
- Münster (Tischler).** Sonntag den 6. Dez., mittags 12 Uhr, bei Pape, Clemensstr.
- München.** Im Monat Dezember finden die Versammlungen am 1. und 3. Samstag statt. Nächste Versammlung also Samstag den 5. Dezember, abends 8 1/2 Uhr im gold'nen Anker, Schillerstraße.
- Glabbek.** Sonntag den 6. Dezember, morgens 11 Uhr, bei Peter Korpeth.
- Neß.** Sonntag den 6. Dez., morgens 10 1/2 Uhr, im Bayerischen Landtsnecht.
- Reu-Jensburg.** Sonntag den 6. Dez., vormittags 10 Uhr im Darmstädter Hof.
- Önsbrück.** Sonntag den 6. Dezember, Restaur. Stürz, Johannisstr. 86.
- Oberhausen.** Sonntag den 6. Dez., morgens 11 Uhr, bei Gastwirt Fischer.
- Quadenbrück.** Sonntag den 6. Dez., im Auländer Hof.
- Ratingen.** Sonntag den 6. Dez., morgens 11 Uhr, bei Joh. Weisen, Hubertusstr.
- Rüttenscheid.** Samstag den 5. Dezember, abends 1/9 Uhr, Wirtschaft zum Kronprinzen.
- Schalle.** Samstag den 5. Dezember, 8 1/2 Uhr, bei Friz Kestelbeck, Wilhelmstr. 83.
- Schwalb.** Samstag den 5. Dez., abends 8 1/2 Uhr, bei Wirt Franz Schulte, Kirchstr.
- Schwabischen.** Sonntag den 6. Dez., morgens 10 Uhr, bei Gastwirt Andreas Huber.
- Soffenheim.** Montag den 30. Nov., abends 1/9 Uhr im Gasthof zum Launus, Besprechung des Familienabends.
- Tilz.** Jeden Sonntag morgens 10 Uhr im Gefellenvereinslokal Schafflerbräu.
- Wanne.** Samstag den 5. Dez., abends 8 1/2 Uhr, bei Joseph Franke, Schulstr. 6.
- Wärseln.** Sonntag den 6. Dezember, morgens 11 Uhr bei Koppenei.
- Würzburg.** Sonntag den 6. Dezember.
- Wesel.** Sonntag den 6. Dez., morgens 11 1/2 Uhr, Rest. Schmitz, Kornmarkt.
- Werßen.** Samstag den 28. November, abends 8 Uhr, bei Wirt, an der Weide.

Briefkasten der Redaktion.

Bericht aus Bippstadt folgt in nächster Nummer. B. in Dilsheim. 1,20 Mk. für 6 Wochenbeiträge erhalten.

Alle den Verband angehende Postsendungen sind zu adressieren:

„An die Centralstelle des christlichen Holzarbeiterverbandes, Köln, Rhein, Palmstr. 14.“

Bei allen Sendungen vergesse man nie die genaue Adresse des Absenders anzugeben.

Große Gewerkschafts-Versammlungen zu Krefeld.

Sonntag den 29. November, abends 5 1/2 Uhr in der „Unitas“.

Sonntag den 6. Dezember, morgens 11 Uhr im Restaurant W. Kraus, Vereinsstraße 117.

Tagesordnung: Gewerbegerichtswahl.

PAUL HORN
HAMBURG.
FABRIK CHEMISCHER PRODUKTE.

Goldene Medaille: Lüneburg 1895. Prämirt: Hamburg 1899. Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung, Hamburg 1899; Deutsche Tischler-Ausstellung, Leipzig 1896; Drechsler-Fachausstellung, Mathisaparate (als Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserrecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

- Monopol-Polituren** (Schellack-Polituren ohne Oelanzwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
- Wasserechte Beizen** in allen Holzarten, auch almahagoni u. englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, schnell trocken.
- Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke** werden nur in gut abgelagerter u. gepulverter Waare zum Versandt gebracht.
- Politur-Glanz-Lacke** farblos und farbend, sind als das vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft schnell trocknend.
- Schellack-Porenfüller** einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen und Schellackmasse.
- Schellack-Politur-Extrakte** sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigtes jeder Fachmann verwenden sollte.
- Div. Sorten Leim** als Patentleim, Kraftlederleim, Gelatineleim etc., sind preiswert und von II. Qualität.
- Flintsteinpapiere** sind überall gelobt, da zithe und schart.
- Patent-Politur zum Reinpulieren** erzeugt durch einensinigen Ballen glasartigen, blitzharten Glanz, entfernt alle Oelwolken und verhindert unter Garantie das Gelbschlagen.
- Spiritus la. rektifiz. 96%** nichtstinkend, u. zollamt. Kontrolle denaturiert. Preislicher gratis und franco.

Zwei tüchtige **Maschinenfreier** suchen Arbeit. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Unsere Kollegen **Fagedes** zu seiner Vermählung die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Zahlstelle Coesfeld.

Zu der am 28. November stattfindenden Vermählungsfeier unseres treuen Kollegen **Julius Arping** mit Fräulein **Theodora Perks** die herzlichsten Glückwünsche. Zahlstelle Cleve.

Verantwortlicher Redakteur: G. Rurfscheid, Köln. Druck von Heinrich Heising, Köln, Unter Räder 2.